

wegte Entwicklung gerade der letzten Jahre gewünscht. Und zum anderen: Die wechselvollen und für die Gesamtsituation der Russischen Orthodoxen Kirche (und dann auch der anderen Kirchen in der Sowjetunion) so überaus folgenreichen Beziehungen zum Ökumenischen Rat der Kirchen treten fast überhaupt nicht ins Blickfeld. Auch hier wäre bei einer Neuauflage eine Ergänzung dringend vonnöten. Kg.

JAHRBÜCHER

Kirche im Osten. Studien zur osteuropäischen Kirchengeschichte und Kirchenkunde. In Verbindung mit dem Ostkircheninstitut herausgegeben von Robert Stupperich. Band 7 - 1964. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1964. 192 Seiten. Lw. DM 16.80.

Die 7. Folge des von dem Leiter des Ostkircheninstituts in Münster, Prof. Robert Stupperich, herausgegebenen Jahrbuches hat einen ihrer Schwerpunkte in der 1100-Jahrfeier der Christianisierung der slawischen Völker durch Kyrill und Method, über deren Wirksamkeit Josef Leixner (Prag) berichtet. Ein weiterer Themenkreis gilt im Blick auf das Vaticanum II dem Konzilsverständnis in der russisch-orthodoxen Theologie, das von Nikolaj Afanas'ev untersucht wird. Auf derselben Linie liegt die Schilderung der Vorgeschichte des Moskauer Landeskonzils von 1917/18 durch Igor Smolitsch, während Heinz Krobucha in die Darstellung russischer Heiliger in der Ikonenmalerei einführt.

Die Kirchengeschichte des Deutschtums im Osten tritt diesmal nur in der biographischen Studie von Peter F. Barton „Ignatius Aurelius Fessler. Vom ungarischen Kapuziner zum Bischof der Wolgadeutschen“ in Erscheinung. Die Chronik erstreckt sich außer auf die Sowjetunion, Polen, die Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien und Bulgarien (Rumänien fehlt merkwürdigerweise immer noch) auch auf Griechenland (hier findet u. a. die 1000-Jahrfeier des Berges Athos Erwähnung). Demetrios Tsakonas folgt mit einem instruktiven Bericht über „Gegenwartsprobleme der Orthodoxie“ und Robert Stupperich schließt den Band mit einer kritischen Übersicht „Die

Orthodoxe Kirche in neueren konfessionskundlichen Darstellungen“ ab.

Zusammenfassend wird man uneingeschränkt sagen dürfen, daß dieses Jahrbuch sich zu einer der wertvollsten und inhaltsreichsten Informations- und Studienpublikationen für die osteuropäische Kirchengeschichte und Kirchenkunde entwickelt hat. Man wird es dem Ostkircheninstitut danken müssen, daß es die Öffentlichkeit in dieser Weise an seiner Arbeit teilnehmen läßt. Kg.

Kirchliches Jahrbuch für die Evangelische Kirche in Deutschland 1962. Herausgegeben von Joachim Beckmann. Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Gütersloh 1964. 89. Jahrgang. 458 Seiten. Leinen DM 44.—.

Für ökumenisch Interessierte ist das vorliegende Kirchliche Jahrbuch eine wahre Fundgrube. Schon der Beitrag Gottfried Niemeiers, der die Evangelische Kirche in Deutschland während des Berichtsjahres behandelt, bietet wichtiges Material. So z. B. auf Seite 15 f. zur Frage der Integration von Kirche und Mission, Seite 16 ff. über das evangelisch-katholische Verhältnis und Gespräch, dessen Dokumentation gerade in dem nun eingetretenen Zeitabstand nach den beiden ersten Sessionsperioden des Zweiten Vatikanischen Konzils noch einmal wichtig nachzulesen ist. — Auch was zum Abendmahlsgespräch innerhalb der Evangelischen Kirche in Deutschland (S. 9 ff.), zum Taufgespräch (S. 31 ff.), zur Neuordnung der Konfirmation (S. 41 ff.) berichtet wird, hat seine ökumenischen Bezüge.

Die eigentlichen ökumenischen Aufsätze aber sind der Beitrag von Hanfried Krüger „Ökumenische Bewegung“ (S. 285—329) und der Bericht von Hildegard Schaefer „Die Orthodoxe Kirche des Ostens“ (S. 330—424). Hanfried Krüger berichtet über ein orthodoxes Echo auf Neu-Delhi, Aspekte der Studienarbeit des Ökumenischen Rates der Kirchen, über die römisch-katholische Kirche und das Zweite Vatikanische Konzil, einige internationale Probleme, regionale Entwicklungen und über gewisse Vorgänge bei den konfessionellen Weltbünden und anderen christlichen Weltorganisationen.